

In ihren Video- und Fotoarbeiten, Objekten aus Stoff, Garn, Papier und Fundstücken spielt Iwona Borkowska mit der Wirklichkeit, indem sie gewöhnliche Situationen und Dinge aus einer ungewöhnlichen Perspektive beleuchtet. Charakteristisch für ihre Vorgehensweise ist das Video „Funky Storys. Somewhere – talking about, talking around“ aus dem Jahr 2007, wo sich die Künstlerin bei einem Spaziergang durch die Kunstmessen Art Forum Berlin und Berliner Salon filmt. Sie richtet die Kamera aber nicht auf die Kunstwerke, sondern auf den Boden, auf ihre eigenen Füße und manchmal auch auf die Füße der anderen Besucherinnen und Besucher. Ihre Schritte werden von einer Geräusch- und Stimmenkulisse begleitet, in der Worte kaum noch zu verstehen sind. Die Gespräche bewegen sich im Gegensatz zu den Füßen auf keinem festen Boden. Über dem Kunstparkett zieht eine Wolke aus Gesprächsfetzen vorbei: Ein akustisches Puzzle, aus dem sich kein schlüssiges Ganzes konstruieren lässt. Das „Sprechen über Kunst“ wird zu einem luftigen Gesums. Die Kunst wird zerredet. Sie ist bekanntlich eine Frage der Interpretation.

Markenkleider machen Leute

„Viele Künstler drücken sich direkt aus, ich deute Probleme, die mich bewegen, lieber an“, sagt Iwona Borkowska. „Mich interessiert, wie sich das Surreale in der Wirklichkeit widerspiegelt. Deshalb haben meine Arbeiten häufig einen Bezug zu Märchen, aber durch Symbole, die damit assoziiert werden.“ So wie „Das weiße Kleid“, ein märchenhaftes Stück, mit Applikationen aus Garn versehen – und mit mehreren Schichten Seidenpapier umhüllt, weil es im realen Leben meistens nur einmal benutzt wird und danach im Schrank verstaubt. Das andere im Ladenlokal Residenzstraße 156 hängende Kleidobjekt mit dem Titel „Polski Len“ – „Polnisches Leinen“, ist, dem Titel zum Trotz, aus Papier gefertigt. Der plissierte Rock mit

Iwona Borkowska: „Volkskokon“, Objekt, Mischtechnik, 2005



Kokons de

Die Ausstellung „Das goldene Ei kommt“ von Iwona Borkowska im umfunktionierten Ladenlokal Residenzstraße 1.



Iwona Borkowska: „Das weiße Kleid“, Objekt, Mischtechnik, 2005

einem ebenfalls plissierten Oberteil sind auf dem Gerüst eines alten Regenschirms drapiert – und könnte zur Garderobe einer Mary Poppins gehören. Das Verpackungspapier stammt jedoch aus den 1970er Jahren und ist mit dem Markennamen und Logo des größten polnischen Leinenherstellers „Polski Len“ bedruckt. So wird die Frau, die dieses Kleidungsstück tragen sollte, zum Kleiderständer einer Marke. Obwohl sich das Kleid auf die Vergangenheit bezieht, ist die darin enthaltene Botschaft sehr aktuell: Nicht einfache Kleider, sondern Markenkleider machen Leute – unabhängig vom Geschlecht.

Hüllen ohne Fülle

„Umgarnen“ und „Umhüllen“ scheinen die bevorzugten Themen der seit zehn Jahren in Berlin lebenden Iwona Borkowska zu sein, die sie häufig überraschend inszeniert. Im „Volkskokon“ überführt sie einen Teppich offensichtlich in die dritte Dimension: Ein kugelförmiger Körper ist mit buntem Garn umhüllt und bildet ein Gehäuse, in dem das verloren gegangene Handwerk des Webens gehütet wird. Die 1966 in Warschau geborene Künstlerin, die zuerst Kunstgeschichte an der War-

sauer Universität, anschließend Textilkunst und Textilgestaltung in Łódź und Berlin studierte, benutzt sparsame, minimalistische Mittel, um auf die häufig unbewussten Beziehungen zwischen dem Sein und dem Schein hinzuweisen. Auf den ersten Blick beiläufig, doch in Wirklichkeit sehr gezielt zeigt sie, wie wir uns verkleiden, um attraktiv und begehrenswert zu erscheinen, obwohl es unter den blendenden Hüllen keine Fülle gibt. Sie sind leere Kulissen, Kokons des Konsums, wie die Briefumschläge in der Wandinstallation „Ohne Titel“, von Firmen, die auf unbekannten Wegen in den Besitz ihrer Anschrift gelangten, an die Künstlerin geschickt. Die Briefinhalte, aufwendig gedruckte Werbepro-



Lucyna Viale (L.) und



Iwona Borkowska: „Ohne Titel“, Installation, Mischtechnik, 2008



Iwona Borkowska: „Das goldene Ei“,

s Konsums

na Borkowska in dem zu einer temporären Galerie
56 zeigt, dass der Überfluss zum Stillstand führt.



Iwona Borkowska vor dem „Riesen-Muffin“

spekte- und Broschüren, die Bedürfnisse wecken und zum Konsum verführen sollen, landen im



Papiercontainer, werden recycelt und zu neuen Trägern von Werbebotschaften verarbeitet: Ein Kreislauf der Verführung in Verpackungen, die, auch wenn sie gefüllt sind, keine Substanz haben.

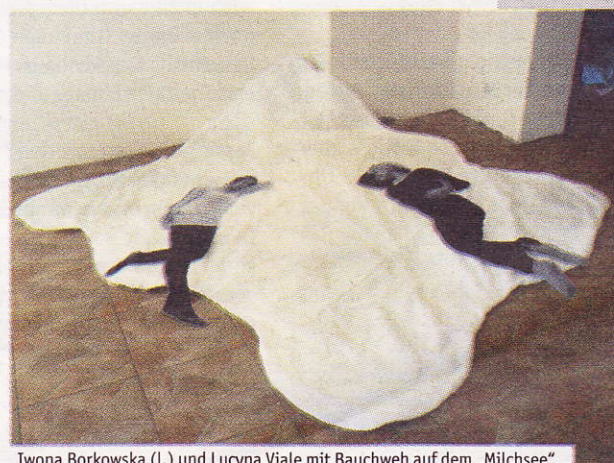
Das Ei mit dem goldenen Schein

Im Mittelpunkt der Ausstellung von Iwona Borkowska im Ladenlokal Residenzstraße 156 steht eine dreiteilige Installation, die der Schau den Titel gab: „Das goldene Ei“, zum ersten Mal einzeln im 8. Berliner Kunstsalon Anfang September in den Uferhallen in Wedding vorgestellt. Nun hat das überlebensgroße Ei mit dem goldenen Schein den Weg ins benachbarte Reinickendorf-Ost geschafft und ist ein echter Blickfänger. Kinder pressen ihre Nasen an das Schaufenster, Passanten bleiben stehen, runzeln die Stirn und grübeln nach: „Wat soll dat denn sein?“ Etwa „Das goldene Ei“ aus dem 1847 von Ludwig Bechstein geschriebenen Märchen, aus dem am Ende eine Schlange schlüpft, um einen bösen Mann zu

töten? Eines jener goldenen Eier, die das sprichwörtliche Huhn legt? Nein! Iwonas Ei, besser gesagt das, was von der Eierschale übrig blieb, ist auf Hühnerfüßen einem 1566 auf Holz gemalten und nur 52 x 78 cm großen Bild entlaufen, das sich seit 1917 in der Sammlung der Alten Pinakothek in München befindet. Es heißt „Das Schlaraffenland“ und ist ein berühmtes Werk von Pieter Bruegel dem Älteren. Der niederländische Künstler ließ sich dabei von einer 1546 in Antwerpen erschienenen Erzählung nach einem Schwank des Nürnberger Dichters und Meistersingers Hans Sachs inspirieren, die Müßiggang, Völlerei und Faulheit geißelt: Die Menschen haben in diesem Land „Speis und Trank zur Hand; da sind die Häuser gedeckt mit Fladen, mit Lebkuchen Tür und Fensterladen. (...) Auch fliegen um, das mögt ihr glauben, gebratene Hühner, Gäns' und Tauben; wer sie nicht fängt und ist so faul, dem fliegen sie selbst in das Maul.“ Doch dieses satte Schlaraffenland ist zum Stillstand verurteilt: Ein Lehrer, ein Bauer und ein Ritter dämmern entkräftet und übersättigt vor sich hin und zeigen, dass der Lehrstand, der Nährstand und der Wehrstand durch den Überfluss starr geworden und noch bestenfalls zum Verdauen fähig sind. Zwischen dem Bauer und dem Lehrer bewegt sich ein geköpftes Ei, in dem ein Messer steckt.

Das Ei verkörpert die Völlerei

Iwona Borkowska ist die erste Künstlerin, die das Ei aus dem „Schlaraffenland“ des von ihr geliebten niederländischen Malers zum Leben erweckte – um gewitzt darauf hinzuweisen, dass gestern



Iwona Borkowska (L.) und Lucyna Viale mit Bauchweh auf dem „Milchsee“

wie heute der Überfluss nicht unbedingt Genuss bedeuten muss: Der Konsum macht schläfrig und dumm, das Trinken aus dem Milchsee führt zu Bauchweh, der Verzehr von Fastfood tut der Stimmung nicht gut. Iwonas Ei ist zwar viel größer als auf dem Bild aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, doch es verkörpert – zusammen mit dem Milchsee und dem Riesen-Muffin – die Völlerei. Zugleich ist diese multimediale und begehbare Installation eine Premiere der technischen Möglichkeiten der Künstlerin, die sich als Bildhauerin versucht und mit neuen Materialien



Iwona Borkowska: „Polnisches Leinen“, Objekt, Mischtechnik, 2007

Fotos: Quelle: Urszula Usakowska-Wolff

wie Metall und Silikon arbeitet. Sie schafft mithilfe ihrer langjährigen Kunstgefährtin Lucyna Viale, mit der sie die Galerie „The Absence of Art“ in der Kolonie Wedding betreibt, ein „tableau vivant“, ein lebendiges Bild, das die Beiden als konsummüde Schlaraffinnen zeigt. Das „Goldene Ei“ samt Zubehör scheint im Ladenlokal Residenzstraße 156 gut angekommen zu sein – und darf dort zehn Tage länger als geplant bleiben. Denn, frei nach Hans Sachs: „Ein Spiegel ist dies Ei, worin du siehst dein Konterfei.“

■ Urszula Usakowska-Wolff

Iwona Borkowska • „Das goldene Ei kommt“
• Installation, Objekt, Video • Ladenlokal
Residenzstraße 156 • 13409 Berlin

bis 30. Oktober • Do – So 13 – 18 Uhr • Eintritt frei

Am 21. Oktober, 19 Uhr, Führung mit der Künstlerin, anschließend Performance der Künstlergruppe „bloodyblackredrabbits“.

Die Ausstellung „Das goldene Ei kommt“ setzt die Reihe „Junge Kunst“ des Kunstamts Reinickendorf fort und findet im Rahmen des „Salon K – Kunst. Kultur. Festivals in Reinickendorf-Ost“ von Kirschendieb & Perlensucher Kulturprojekte statt.

www.salon-k.de
www.iwona-borkowska.de